

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **5 (1907-1908)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Margau. Legate und Schenkungen zu wohltätigen Zwecken bestehen etwa in 20 Gemeinden des Bezirks Brugg. 13 Gemeinden haben leider noch keine solchen zu verzeichnen, obschon auch sie Verwendung dafür hätten. Unter diesen verschiedenen Schenkungen und Vermächtnissen, die zusammen ein schönes Kapital repräsentieren, befinden sich solche, deren Zinserträgnisse verwendet werden für: Hausarme und Spitalbewohner; den Ankauf von Kleidungsstücken für arme Kinder; Verteilung an die Hausarmen der Gemeinde je am 19. November (Elisabethtag); alljährliche Verteilung unter die Armen und Kranken des Orts; Verteilung unter die armen Kinder je auf Weihnachten; Verteilung unter die Armen und Notleidenden der Gemeinde; Verteilung unter die bedürftigen Armen der Gemeinde im März, Juli und Dezember; Verteilung durch die Schulpflege zur Anschaffung von Arbeitsstoff für ärmere Arbeitsschülerinnen; Verwendung für den Weihnachtsbaum; einen Ferienfond; eine Schule für Haushaltungskunde; unvermögende Söhne und Töchter zur Erlernung eines Berufes; Erlernung eines Handwerks oder zur weiteren Ausbildung eines Berufes armer Kinder; Unterstützung armer fähiger Knaben, sowohl zur Erlernung eines Berufes, als zur weitem Ausbildung in irgend einem Berufe; die Krankenanstalt weiblicher Dienstboten; Badekuren; Unterstützung invalider Fabrikarbeiter.

Die verschiedenen Vermächtnisse sind aus allerlei Gründen erfolgt, so zum Beispiel: Wegen freudiger Familien-Ereignisse (Verlobung, Geburt eines Sohnes, einer Tochter, eines Großkinds, einer Heirat, Anfall einer Erbschaft, Wiedergenesung eines lieben Angehörigen von einer schweren Krankheit u. s. w.); wegen Absterbens eines lieben Angehörigen, dem seine Nächsten ein bleibendes Andenken stiften wollten; aus Dankbarkeit gegen Lehrer und Lehrerinnen oder Behörden und Vereine (Gemeindebehörden, Armen-erziehungsvereine); wegen Kinderlosigkeit; Verbleibens im ledigen Stand; aus Interesse für die Jugend, für die Armen, die Kranken, die Notleidenden, sowie für das öffentliche Wohl und auch in der Absicht, sich bei der Nachwelt ein bleibendes Andenken zu bewahren; wegen unhaushälterischer Kinder und Lieblosigkeit derselben gegen ihre sparsamen Eltern u. s. w.

Diejenigen, welche die Zinserträgnisse solcher Legate und Schenkungen alljährlich zu verteilen und auszubezahlen haben, können Auskunft darüber geben, wie dankbar diese je-weilen entgegengenommen werden und wie viel Gutes schon damit geschaffen worden ist.

Frey.

Basel-Stadt. Allgemeine Armenpflege. Das Sekretariat der allgemeinen Armenpflege Basel veröffentlichte dieser Tage den 10. Jahresbericht. Er ist wieder zu einem sehr interessanten Jahrbuch geworden, das einen tiefen Einblick gewährt in die Niesenarbeit, die von dieser Amtsstelle im Laufe des Jahres 1907 bewältigt wurde, aber auch Zeugnis ablegt von der Ein- und Umsicht, mit der hier im Stillen zum Wohl der Armen und des Staates gearbeitet wird. Erfreulicherweise kann der Bericht diesmal entgegen dem vorjährigen konstatieren, daß sowohl im leitenden Ausschuss als unter den 200 Armenpflegern wenig Personalveränderungen stattfanden. Zwei Armenpfleger verloren wir durch den Tod, sieben durch Rücktritt. Die Herren, welche die Lücken auszufüllen bestrebt sein werden, werden herzlich bewillkommt. Um so größere Änderungen wies das Berichtsjahr auf in Beziehung auf die Arbeitsmenge und punkto Organisation. Die Verteuerung der Lebenshaltung im allgemeinen, schwere wirtschaftliche Kämpfe und die Erhöhung der Hauszinse lasteten schwer auf mancher Familie, die ohnehin mit des Lebens Not zu ringen hatte. Zu diesen allgemeinen Armutsurtsachen kommen die ebenso schlimmen besonderen, wie Krankheiten, reduzierte Arbeitsfähigkeit, aber auch Arbeitscheu, Liederlichkeit, Alkoholisismus. Die Wohnungsnot, die mit licherlichem Haushalt und sittlicher Verkommenheit nicht selten Hand in Hand geht, wirft ihre schwarzen Schatten voraus. Wer den Weg zeigte, wie durch Wohltätigkeitsanstalten, Staat und Private den Armen geräumige, gesunde und zugleich billige Wohnungen verschafft werden könnten, der wäre einer der größten Wohltäter der heutigen Menschheit.

Das Jahr 1907 brachte den Armenpflegern endlich das Recht, die Hauszinsbeiträge von 10 auf 20 Fr. per Quartal zu erhöhen; die Kompetenz der Bezirkspflege geht in den Extraunterstützungen bis auf 40 Franken. Über höhere einmalige oder dauernde Unterstützungen entscheidet die leitende Kommission. Diese ist auch in bezug auf Landaufenthaltsbewilligungen und Badekuren etwas weiter gegangen als bisher üblich war.

Wie seit zirka 5 Jahren, so beschäftigte uns auch dies Jahr wieder die Vorarbeit für eine durchgreifende Reorganisation des Armengesetzes vom Jahr 1897. Herr Armensekretär Keller legte im Auftrag des Departements des Innern und in Übereinstimmung mit der leitenden Kommission der Generalversammlung der Armenpfleger vom 23. Oktober Revisionsvorschläge vor, welche einmütig gutgeheißen wurden und abzielen auf die Abschaffung der 2jährigen Wartefrist, auf die Trennung der Unterstützungsfälle in vorübergehende und dauernde und die Überweisung der erstern an Berufsarmenpfleger, der letztern an Patrone. Alle Unterstützungsgesuche sollen ans Sekretariat zu richten sein und von diesem nach eingezogenen Erkundigungen vor den Bezirkspflegern vertreten und begründet werden. Durch diese straffere Organisation und größere Zentralisation soll der Zerfahrenheit gesteuert werden, die unserer Armenfürsorge noch anhaftet. Sie äußert sich in der auffälligen Ungleichheit, mit der die verschiedenen Bezirkspflegen unter gleichen Voraussetzungen unterstützen. Die dem Bericht beigegebenen Zahlen sprechen eine höchst überraschende Sprache.

An 1800 Familien konnten im Berichtsjahre 300,000 Fr. Unterstützungen verabsolgt werden. Zirka die Hälfte dieser Summe wurde vom Sekretariat aus den Heimatgemeinden erhältlich gemacht. Dazu waren freilich 1400 Gesuche nötig, welche manchen Abschlag und manche bittere Enttäuschung eintrugen. Der Bericht führt etliche frappante Fälle an, wie Landgemeinden versuchen, sich der Unterstützungspflicht gegenüber ihren Bürgern zu entledigen. Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn ein kommendes schweizerisches Armengesetz und diesem vorgängig ein eidgenössisches Bürgerrechtsgesetz diese Verhältnisse auf anderer, breiterer und gesunderer Basis zu regeln imstande wäre. Das wäre erst die Krone auf unser neues eidgenössisches und einheitliches Zivilgesetzbuch. Bevor wir uns aber so weite und hohe Ziele stecken wollen, erwarten wir mit dem Berichterstatter erst einmal einen Entwurf eines neuen baslerischen Armengesetzes, das zugleich ein Bettelverhinderungsgesetz sein muß.

W.-G.

Literatur.

Die Schweizerische Philanthropie anfangs des XX. Jahrhunderts. Kanton Wallis. Von Dr. C. Anderegg und Dr. H. Anderegg. Bern, Buchdruckerei Stämpfli & Co., 1907. 511 Seiten.

Erfreulicherweise treten immer mehr Kantone mit Einzeldarstellungen ihrer wohlthätigen und gemeinnützigen Institutionen auf den Plan. Zuletzt konnten wir von einer solchen für den Kanton Bern berichten, in Vorbereitung ist eine für den Kanton Zürich, und jetzt haben wir sogar in dem vorliegenden Werk einen vollständigen Etat der philanthropischen Werke im Kanton Wallis. Was da zunächst auffällt, ist das Volumen dieses Etats, man fragt sich unwillkürlich: Wie ist es möglich, daß dieser entlegene Gebirgskanton mit seiner wenig dichten Bevölkerung und seinen größtenteils landwirtschaftlichen Betrieben eine so viel Raum beanspruchende Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit aufweist? Das erklärt sich aber zum Teil aus der Anlage des ganzen Buches. Zunächst gibt eine interessante Einleitung von 89 Seiten ein gedrängtes Bild des schweizerischen Armenwesens oder vielmehr der schweizerischen Philanthropie und kommt zum Schlusse, daß das aufzustellende Verzeichnis folgende Institutionen enthalten müsse: a) die Institutionen der obligatorischen und freiwilligen Armenpflege; b) die Institutionen der Armenziehung und Armenverpflegung; c) die Institutionen der öffentlichen Krankenpflege; d) die auf dem Prinzip der gegenseitigen Hilfeleistung beruhenden Institutionen; e) die Institutionen zur Hebung der Volksernährung und Erhaltung guter Sitten, sowie zur Fürsorge für physisch und moralisch Schwache; f) die Institutionen für den Schutz von Kindern, jungen Leuten, sowie zur Fürsorge von Durchreisenden, schwachbegabten Personen u.; g)